

Das Hotel „Zum wilden Schwein“ in Adenau

Wehmütiger Blick auf bekannte Gastlichkeit mit Tradition

Karlheinz Korden

In Adenau kennt jeder das Hotel „Zum wilden Schwein“, dem neben seinem legendären Ruf auch ein „Hauch der großen Welt“ anhaftet. Trutzig und mächtig steht das Hotelgebäude festgefügt im Herzen der Stadt Adenau. Interessante alte Urkunden und Dokumente berichten schon im 19. Jahrhundert über ein „Haus zum wilden Schwein“. In diesem Zusammenhang taucht der in Adenau bekannte Name „bei Frick’s“ oder bei „Frick’s Tedchen“ auf, der keineswegs ein Spottname ist, sondern einen guten Klang hat und eine Beziehung zu diesem Anwesen.

Vom 4. September 1844 ist ein Vertrag überliefert, in dem die Witwe Anton Frick, Witwe zu Adenau, der Gemeinde Adenau ein Feld, belegen auf dem Bungert verkauft.

Schließlich übertrugen dann die Erben Frick am 10. Dezember 1889 dem Gastwirt Wilhelm Peter Frings das Gasthaus „Zum wilden Schwein“ nebst Nebengebäuden, Inventar, Vorräten, einer Kuh nebst zwei Schweinen. Im Jahre 1924 übernahm Theodor Frings von seinem Vater das schon damals sehr bekannte Hotel-Restaurant und führte es in seinem Sinne weiter. Es galt als „Das altbekannte Haus der Eifel“ und verfügte über 20 Zimmer sowie eine gute Küche. Spezialitäten der Küche waren natürlich Wildgerichte aus den Eifelwäldern.

Viel bestaunte Jagdtrophäe und Markenzeichen des Hauses war der kapitale Keilerkopf, der Ende der zwanziger Jahre bei einer Jagd-ausstellung erworben wurde. Er galt allgemein als „Jahrhundert-Sau“. Mit einer weiteren „Trophäe“ wurden viele Gäste „auf’s Eis geführt“. Es handelte sich um einen sogenannten „Wolpertinger“, hier auch „Eifelhase“ genannt. Auf dem Hasenkopf trug er ein Bocksgehörn und hatte zudem Eulenflügel.

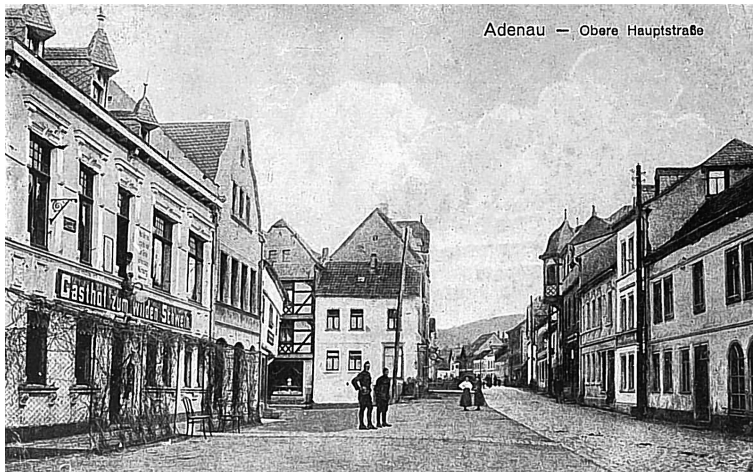


Im Hotel „Zum wilden Schwein“ befand sich der Kopf eines kapitalen Keilers.

Übrigens geht der Familienname Frings, der im Raum Adenau und auch in der Kölner Gegend häufig vorkommt, auf den Vornamen Severinus zurück. Severinus hieß einer der ersten Kölner Bischöfe. Aus Severinus wurde Severin, Verinus, Vrines, Frins. Von da war es im rheinischen Dialekt nicht mehr weit bis zur Durchsetzung des Namens Frings als Familiennamen in unserer Gegend, wo statt Wein „Wing“ gesagt wird. Bekanntester Vertreter dieses Namens war der Kölner Kardinal Frings, auf den auch der in der Nachkriegszeit geprägte Begriff des „Fringsen“ zurückgeht. Gemeint waren kleine Diebstähle und Mundraub zum Überleben in der chaotischen Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, die der Kardinal in dieser Zeit als keine Sünde ansah.

Doch zurück zum Hotel „Zum wilden Schwein“:

Ein besonderes Kapitel in der Geschichte dieses gemütlichen und über Adenau hinaus bekannten Hauses haben die prominenten Besucher geschrieben: In Verbindung mit dem 1927 eröffneten Nürburgring war das u. a. die dama-



*Die obere Hauptstraße
in Adenau mit dem
„Gasthof zum wilden
Schwein“,
vor 1914*

lige Welt-Rennfahrer-Elite. Dazu zählten Rudolf Caracciola, Hermann Lang, Manfred von Brauchitsch und Hans Stuck, später dann Rennfahrer-Asse wie Juan Manuel Fangio, Wolfgang Graf Berghe von Trips, um nur einige zu nennen. Aber auch andere Persönlichkeiten aus der Politik, aus Kunst und Kultur verkehrten hier oft. Angehörige aus Adelskreisen und des Kaiserhauses, darunter Prinz August-Wilhelm, genannt „Au-Wi“, aber auch der Politiker Erich Mende (FDP), Schauspieler Paul Kemp, Gustav Gründgens, Kölner Karnevalsprominenz, aber auch Ex-General Adolf Galland, General Steinhoff sowie viele weitere bekannte Leute ge-

hörten zu den Stammgästen dieses Traditionshauses unter Leitung des „Vorzeige-Hoteliers“ Theodor Frings. Sie alle schätzten die Gastlichkeit an diesem besonderen Ort.

Der Glanz des Hauses ist leider verblasst. Inzwischen ist sogar der kapitale Jahrhundert-Keilerkopf, das Wahrzeichen des Hauses, zusammen mit weiteren jagdlichen Trophäen verschwunden. Wehmütig stellt sich mir die Frage, ob die Tradition des alten Hauses gar mit einem neuen Namen und Ambiente endet? Für mich kaum vorstellbar, denn meiner Meinung nach wäre nicht nur die Gastronomie, sondern die ganz Region um eine Attraktion ärmer.